

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 97. Neuenbürg, Samstag den 6. Dezember 1862.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion. Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

## Amtliches.

### Auswanderung u. Vermögens-Ausfolge.

Die seit Jahren in Nordamerika sich aufhaltende Anna Maria Knöllner von Höfen beabsichtigt förmlich dorthin auszuwandern, jedoch ohne die vorgeschriebene Bürgschaft zu leisten. Auch hat dieselbe um Ausfolge des ihr in Höfen zugefallenen Mutterguts nachgesucht.

Es ergeht nun die Aufforderung: etwaige Ansprüche an die r. Knöllner binnen 30 Tagen bei der Ortsbehörde in Höfen geltend zu machen, da nach Ablauf dieses Termins der Auswanderung und Vermögens-Ausfolge stattgegeben würde.

Den 5. Dezember 1862.

R. Oberamt.  
Bäzner.

Revier Naistlach.

### Akkords-Vornahme über die beständige Unterhaltung der Waldwege durch Wegwärter.

Benannter Akkord über 8 Waldwege wird am Dienstag den 9. d. Mts. Morgens 8 Uhr in dem Arbeitszimmer des Unterzeichneten vorgenommen.

Den 1. Dezember 1862.

R. Revierförster.  
Schlach.

Maisenbach.

### Floßwieden-Verkauf.

Am Montag den 8. Dezember Mittags 12 Uhr werden aus den hiesigen Gemeindegewaldungen 4 bis 5000 Stück Floßwieden im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Gemeinderath.

### Privatnachrichten.

Wildbad.

Ein gewandter Kutscher und erfahrener Fuhrmann, welchem an firem Gehalt und

Trinkgeld 120 fl. per Jahr zusichere, findet eine Stelle, Eintritt baldigst, bei  
Philipp Repler.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß heute die Reuthbrücke abgebrochen wird.

Sensenfabrik, den 5. Dezember 1862.  
Fabrikverwaltung  
Fr. Loos.

Pforzheim, den 26. November 1862.

### Coacks-Verkauf.

Coacks in bester Qualität wird bei ganzen Wagenladungen à 48 fr. per Centr. abgegeben auf dem

Gaswerk Pforzheim.  
Aug. Benckiser.

### Hirsch Kulsheimer,

vis à vis dem Römischen Kaiser  
in Pforzheim

empfiehlt sein großes Lager in Defen und Heerden für Holz- und Steinkohlenbrand zu außerordentlich billigen Preisen und werden alte Defen in Zahlung zum höchsten Preise genommen.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage ein Bank-, Wechsel- & Incasso-Geschäft auf hiesigem Plage errichtet habe.

Stuttgart, 1. Dezember 1862.

Wilh. Schoenhuth.

Wildbad.

### Cigarren

in preiswürdiger Waare empfiehlt  
Th. Klunzinger.

Dobel.

Ein Eberschwein verkauft  
Jak. Treiber, Bäcker.

Eine in der Nähe bei Schwann gefundene silberbeschlagene Tabakspfeife kann in Empfang genommen werden bei

Postbote Rothfuß  
von Döbel.

**W i l d b a d.**

Unterzeichneter hat einen schönen blautuchenen Mantel mit Pelzfragen und zwei tuchene gut erhaltene Röcke zu verkaufen.

F. Hammer, Schneidernstr.

**N e u e n b ü r g.**

**Schulschreibhefte,**

von 3 bis 12 fr., liniert und weiß, in größter und schönster Auswahl — in Parthien für Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt — in der

Mech'schen Buchdruckerei.

**N e u e n b ü r g.**

**Lieder-Kranz**

Heute Abend 7½ Ubr.

**Kronik.**

**D e u t s c h l a n d.**

Frankfurt a. M., 28. Nov. In der gestern abgegebenen Erklärung der württembergischen Regierung bezüglich der Spielbankangelegenheit weist dieselbe zunächst darauf hin: daß sie es gewesen sey welche durch ihren Antrag vom 18. April 1844 den ersten Anstoß zu Beseitigung der öffentlichen Glücksspiele gegeben. Sie glaubt daß in dem Antrag des Ausschusses nicht der wirksame Weg zu erkennen sey um zu allgemeiner Beseitigung der öffentlichen Spielbanken zu gelangen, weil die Mehrzahl der Bundesregierungen schon längst die Gemeinschädlichkeit der Spielbanken anerkannt habe, ihren darauf bezüglichen Wünschen aber mehrseitig keine Folge gegeben worden sey.

Frankfurt, 30. Nov. (Schützenfestrechnung.) Nach der Schlußrechnung des Schützenfestes bleiben 80,000 fl. ungedeckt. Davon wird das Aera laut früherer Zusage 5000 fl. zahlen; 25,000 fl. durch den Drkan vom 6. Juli veranlaßte Unkosten werden ebenfalls vom Staat getragen. Es bleiben sonach 50,000 fl., welche von den Zeichnern des Garantiefonds zu decken seyn werden. (Südd. Z.)

**W ü r t t e m b e r g.**

Stuttgart, 28. Novbr. Großes Aufsehen macht hier gegenwärtig der Selbstmord eines jungen jüdischen Bankiers B., der etwa ein Jahr lang den reichen und galanter Stutzer gespielt und das Geld mit vollen Händen ausgestreut hatte. Zwei Tage nach seinem Tode schon waren für 50,000 fl. falsche Wechsel geltend gemacht, auf denen weit über die Hälfte jener Summe der Name eines Mitgliedes des

königl. Hauses gefälscht war. Eine Reihe weiterer Santsfälle wird sich an dieses Ereigniß anknüpfen.

Tübingen, 2. Dez. Dem Verein für Uhlands Denkmal, der sich unmittelbar nach der Beerdigung des Dichters hier gebildet hat, sind bereits von allen Seiten die erfreulichsten Beweise der Zustimmung und thätiger Unterstützung zugegangen. Vor allem ist der Beitrag von 100 Thln. zu erwähnen welcher gestern von Seiten S. Maj. der Königin von Preußen eingekommen ist, und allerwärts, wie hier, freudig und dankbare Anerkennung finden wird. Zu den günstigsten Auspicien gehört auch das einträchtige Zusammenwirken welches der Ausschuß des schwäbischen Sängerbundes in Stuttgart, zugleich Borort des deutschen Sängerbundes, dem hiesigen Verein zugesagt hat. Bei der weiten Verzweigung dieser Genossenschaft über das ganze Vaterland ist ihr thatkräftiges Zusammengehen mit dem Umland-Verein von großem Werth für das ganze Unternehmen. An manchen Orten haben sich überdieß auch außerhalb der Sängerkreise bereits Lokalvereine gebildet, um die Zwecke des hiesigen Vereins zu fördern, und man darf wohl die Hoffnung begen, daß anderwärts dieses Beispiel zahlreiche Nachahmung finde.

Der Wiener Männergesangverein hat für das Umland-Denkmal in Tübingen — Umland war Ehrenmitglied des Vereins — die Summe von 200 fl. gespendet. —

**B a y e r n.**

München, 25. Novbr. Die Kreisregierungen veröffentlichen in ihren Amtsblättern wiederholt Artikel aus der in Stuttgart (unter der Redaktion von Dr. Franz Kapff, D. Stud. Rath a. D.) erscheinenden „Feuerwehrzeitung“ mit der bringenden Aufforderung, allenthalben auf dem Lande Feuerwehren zu errichten.

**B a d e n.**

Aus Baden, 26. Nov. (Tagesnachrichten.) Die neue Gerichtsverfassung wird spätestens am 1. Jan. k. J. ins Leben treten. Die Anzahl der neu zu creirenden Collegial- oder Kreisgerichte beträgt nur sieben. — Wie die Erfahrung bisher gezeigt hat, leidet die Schifffahrt auf dem Neckarfluß durch die Concurrenz der neuen Eisenbahn (nach Mosbach) nur wenig Abbruch, besonders da die badische Regierung die Zölle sehr ermäßigt, beziehungsweise ganz aufgehoben hat. Für schwerere und voluminösere Lasten wird nach wie vor von den Versendern die Fracht zu Schiffe vorgezogen. — In gleicher Weise, wie hinsichtlich der katholischen Kirche, ist auch der protestantischen die freie Verwaltung ihres Vermögens überlassen worden. Es geschieht dieses durch die in jeder Gemeinde bestehende Kirchengemeindeordnung, unter Aufsicht des Bürgermeisters. — Nachdem sich die bayerische und badische Regierung über die Richtung und besondere Einzelheiten der



über den Rhein bei Mannheim zu erbauenden Brücke geeinigt haben, soll nun der detaillirte Plan den Regierungen der verschiedenen Rhein-uferstaaten zur Prüfung vorgelegt werden.

**Sachsen.**

Falsche Leipziger Banknoten scheinen nach gerichtlicher Ermittlung noch im Umlauf zu sein. Es handelt sich um Noten von 20 Thln., die an der schlechteren Qualität des Papiers, an größerem und namentlich höherem Formate, so wie auch an der mangelnden Schärfe, Klarheit und Schwärze des ganzen Druckes kenntlich sind.

**A u s l a n d.**

**S p a n i e n.**

Seit 1847 ist in Madrid nicht so viel Schnee gefallen als in der letzten Zeit.

**I t a l i e n.**

Turin, 1. Dez. In der Deputirtenkammer kündigte heute Cattazzi die Demission des Ministeriums an.

**E n g l a n d.**

London, 1. Dez. Der Morning Herald sagt: England kann nicht daran denken, die Krone Griechenlands für den Prinzen Alfred anzunehmen, wenn es sich nicht bereit halten will, bei der Herstellung eines griechischen Kaiserreichs mit Konstantinopel als Hauptstadt mitzuhelfen, Frankreich und Rußland herauszufordern und eines Tages ein Heer und eine Flotte zur Vertreibung der Türken auszusenden.

**Noch einmal die Dorfffeuerwehr.**

Auf der Augsburger Versammlung hat sich Herr Commandant Buhl aus Schwäbisch-Gmünd dahin ausgesprochen, daß das hauptsächlichste Hinderniß der Bildung von Feuerwehren auf dem Lande darin liege, daß die Leute glauben, sie müßten mit Helmen, eigenen Röcken u. s. w. versehen sein. Er habe das noch überall bekämpft und gesagt: setzt nur eure Bauernhüte auf, nehmt eure Sprizen und Leitern, es brauchen nicht einmal Hafenseitern zu sein; die Hauptsache ist, daß man weiß, wie man das Feuer anzugreifen hat, es läßt sich für 20 fl. auch eine Feuerwehr einrichten, und sie leistet dasselbe, was wir mit unsern Helmen thun.

Wir stimmen mit Hrn. Buhl vollkommen überein, und behaupten: In jedem Dorfe läßt sich mit geringen Kosten eine Feuerwehr einrichten.

Besitzt die Gemeinde eine Spritze — und sei es auch eine geringere — so gebe man ihr nur eine Schlaucheinrichtung mit etwa 100 Fuß Schläuchen, damit man dem Feuer gehörig auf den Leib rücken kann. Das ist beim Ausbruch des Feuers die Hauptsache, und dann läßt sich manches Feuer im Keime ersticken oder wenigstens so lange hinhalten, bis weitere Hülfe kommt.

Der Spritze ist aber eine dreifache, kräftige Mannschaft zuzutheilen, wozu sich gewiß Bauernbursche genug finden. Die Spritzenmannschaft ist nicht blos auf ein geordnetes Pumpen, sondern auch auf das An- und Zusammenschrauben der Schläuche einzuüben, was sehr bald erlernt ist.

Besondere Leitern sind auf dem Lande, wo die Häuser in der Regel höchstens zweistöckig sind, nicht erforderlich. Schafft die Gemeinde zwei leichtere Feuer-

leitern an, welche im oder am Spritzenhause aufzuzuwahren sind, so ist es genug. Etwa weiter erforderliche Leitern finden sich in den Bauernhäusern.

Einige Steiger zum Aufziehen des Schlauchs werden sich überall finden, sowie einige Zimmerleute mit Aexten. Der Steigerdienst ist auch bald erlernt — es bedarf keiner künstlichen Tempes.

Für das Retten von Mobilien und insbesondere auch der Hausthiere stelle man einige zuverlässige Bürger auf, für das Begtragen und Bewachen des Geretteten ebenso.

Wird für jedes der genannten Geschäfte die besondere Mannschaft zum Voraus bestimmt und in einigen Spritzenproben im Jahr eingeübt, so ist die Feuerwehr fertig. Durch die Uebung und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, daß man sich auf seine Kameraden verlassen kann, wird die Mannschaft besonnen und thatkräftig, und steht sie vollends unter dem Commando eines im Feuerlöschwesen nur einigermaßen erfahrenen Mannes, welcher aus unsern „Feuerlöschregeln“ das Erforderliche erlernen kann, so wird die Unordnung bei Bränden, welche der schlimmste Feind einer kräftigen Bekämpfung des Feuers ist, von selbst wegfallen und gar vieles Eigenthum bewahrt und gerettet werden, was sonst durch Unordnung und Bestürzung der Leute verloren geht.

Hat eine Gemeinde keine Feuerspritze, so sorge man wenigstens für einige Handspritzen und Löschbesen und eine organisirte Rettungsmannschaft.

In Württemberg gibt es eine ziemliche Anzahl Dorf-Lieberkränze, meist aus jungen kräftigen Leuten bestehend, welche bereits ein für ihren Zweck organisirtes Corps bilden. Gewiß würden sie sich den Dank ihrer Mitbürger verdienen, wenn sie auch für den Feuerlöschdienst ihre Kräfte anbieten, und sich zu einer Feuerwehr organisiren würden. (Feuerv. 3tg.)

**Miszellen.**

**Hülfe zur rechten Zeit.**

(Eine Erzählung aus dem Schwarzwald, von W. v. M.)  
(Fortsetzung.)

Leonor hatte das Gewitter ruhig über sich hinziehen lassen; als sie nun aber die Luft rein sah, eilte sie, die von der Mutter im Zorne gemachten Concessionen zu benutzen, von der ihr gegebenen Vollmacht Gebrauch zu machen. Mit Hülfe eines befreundeten Nachbarn brachte sie den Kranken zu Bette, suchte dann den Schäfer des Dorfes auf, der in der ganzen Umgegend für sehr heilkundig galt, und ließ nicht ab, ihn mit Bitten zu beschwören, bis er mit ihr nach Hause ging, um Rath und Verordnung über den Kranken und seine Pflege zu erteilen. Der Ausspruch dieses im weiten Hörsaale der Natur gebildeten Arztes gereichte Leonor zu großem Troste. Er meinte, es sey keine eigentliche Krankheit, welche den Fremden auf's Lager geworfen, sondern nur die Folge einer Krankheit, — Entkräftung und Schwäche; derselbe werde sich wahrscheinlich in einigen Tagen wieder erholt haben. Leonor theilte diese beruhigenden Aeußerungen der Stiefmutter bei ihrer Rückkehr vom Felde mit, erhielt aber keine Antwort von ihr; sie truzte mit Leonor, truzte mit ihrem Manne, truzte mit aller Welt.

So vergingen ein paar Tage. In dem Besinden des Kranken war zwar einige Besserung eingetreten — er lag nicht mehr fortwährend ohne Bewußtsein, sondern dasselbe lehrte häufig wieder, und er vermochte auch bisweilen, leider jedoch in einer seiner jezigen Umgebung unverständlichen Sprache zu sprechen, — aber es war nicht zu verkennen, daß er so bald nicht wieder so weit hergestellt seyn werde, um seine Reise fortsetzen zu können. Auch von dem Amte war keine Verfügung über die zu seiner Verpflegung zu treffenden Vorkehrungen erfolgt: der Schultheiß, welcher von dem Ausprüche des Schäfers Kenntniß erhalten hatte, glaubte, bei dieser Sachlage seinen Bericht ersparen zu können. Da hielt es Leonor's Stiefmutter für gerathen, aus ihrer Passivität herauszutreten und das Regiment in ihrem Hause wieder in gewöhnlicher autokratischer Weise zu führen. Das eingetretene Regenwetter, bei dem auf dem Felde nicht viel zu thun war, gewährte ihr auch hinglängliche Muße, mit einigen gleichgesinnten Freundinnen Concilium über das fatale Vorkommniß zu halten. Das sofort zum Beschlusse erhobene Resultat dieser Berathung war, daß am Morgen des andern Tages der Franzose in's Hirtenhaus (Armenhaus) gebracht und dort der öffentlichen Fürsorge, d. h. seinem Schicksale, überlassen werden solle. Leonor, welcher am Mittag dieser Beschluß eröffnet wurde, wußte wohl, daß sie keine Gegenvorstellungen wagen dürfe und daß solche auch nur dazu dienen würden, die Mutter in ihrem Vorsatze zu bestärken. Aber sie wußte auch, daß seine Ausführung den Tod des Kranken zur sichern Folge haben werde, dem in seiner verzweiflungsvollen Lage Hülfe zu leisten ihrem Herzen so wohl that. Das Hirtenhaus war weder dafür noch dazu eingerichtet, bewohnt zu werden, es hatte vielmehr die Bestimmung, die Armen des Ortes von dem Verlangen, auf Gemeindefkosten eine Wohnung zu erhalten, abzuschrecken, da sich ihnen bei solchem Verlangen die Einweisung in dieses Haus in Aussicht stellte. Es lag in ziemlicher Entfernung von dem Orte und war im Zustande gänzlicher Verfallenheit. In ihm und auf dem Stroh, das man ihm etwa dorthin mitgab, mußte der Kranke

elendiglich verkommen, und Leonor gelobte sich daher, Alles daran zu setzen, daß er nicht dem gewissen Tode in die Arme geliefert werde. Wie aber sollte sie es angehen, das Vorhaben der Mutter zu verhindern? Sie sann lange nach. Von dem Schultheißen war höchstens zu erwarten, daß er den bis daher verschobenen Bericht nunmehr erstatten werde, der Pfarrer war zum Gebrauche einer Brunnenkur abwesend, und daß einer der übrigen Ortsangehörigen durch irgend welche dem Kranke bezugte Theilnahme sich der Gefahr der Anmuthungen weiterer Fürsorge für denselben aussetzen würde, daran war gar nicht zu denken. In dieser Bedrängniß entschloß sie sich, nach langem Kampfe mit ihrem Innern, die reichen Herrschaften in dem nahen Badeorte um Hülfe zu bitten, und wir haben bereits gesehen, auf welche Weise sie diesen Entschluß zur Ausführung gebracht.

Was wir hier der Kürze halber im Zusammenhange erzählten, das mußte Madame D. . . . . Leonor durch eine Unzahl von direkten und Zwischenfragen entlocken, denn diese war, auch nachdem sie die erste Schüchternheit überwunden, äußerst wortfarg und zurückhaltend, und nur die große Freundlichkeit der Madame D. . . . . und ihre unverkennbare Theilnahme an dem traurigen Loose des Kranken besiegte allmählig ihr Mißtrauen und vermochte sie, sich offen über die Verhältnisse und Vorkommnisse in ihrer Familie auszusprechen. Sie erklärte der Madame D. . . . . auch, warum sie sich bei ihrer Bitte französischer Wörter, die sie von dem Kranken oft gehört und deren Sinn sie wohl verstanden zu haben glaube, bedient habe: sie hätte es nimmermehr über sich vermocht, in ihrer Sprache das Mitleid anzurufen. Hülfe zu heißen, das wäre ja gebettelt gewesen; in der fremden Sprache sey es ihr weniger schimpflich und erniedrigend vorgekommen. Erst als jener Herr mit dem vielen Gelde vor sich sie so geschmäht habe, sey es ihr klar geworden, daß sie doch als Bettlerin erscheine, deshalb habe es ihr auch bei jeder Gabe, die sie erhalten, gleichsam einen Stich in's Herz gegeben, und nur der Gedanke, daß sie einen Verlassenen damit vor dem Verkommen retten wolle, habe sie bestimmt, nicht alle Gaben so zurückzugeben, wie diejenige des stolzen Mannes, der sie gescholten.

(Fortsetzung folgt.)

Neuenbürg. Ergebniß des Fruchtmarkts am 22. u. 29. Nov. 1862.

Getreide- Gattungen.	Vor- ger Kstf.	Neue Zu- fuhr.	Ge- samt- Betrag	Heu- tiger Ver- kauf.	Zu Rück- geblie- ben	Dochter Durch- schnitts- Preis.	Wahrer Mittel- Preis.		Niederster Durch- schnitts- Preis.		Verkaufs- Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis mehr		weniger		
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.			
Kernen	14	239	253	229	24	6   56	6   43	6   26	1539	27	—	—	—	—	—	—	5
Gem. Frucht	3	12	15	15	—	4   54	4   24	4   12	68	15	—	—	—	—	—	—	30
Gerste	—	3	3	1	2	4   36	4   36	4   36	4	36	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	36	36	36	—	3   30	3   18	3   15	118	30	—	—	—	—	—	—	3
Erbfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	17	290	307	261	26	—	—	—	1730	48	—	—	—	—	—	—	—

Brottage nach dem Mittelpreis vom 22. u. 29. Novbr. 1862.

4 Pfund weißes Kernbrod kosten 16 Kr. 1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/8 Loth.

Stadtschultheißenamt. Reisinger.

Redaktion, Druck und Verlag der Neuenbürgischen Buchdruckerei in Neuenbürg.